

## "Kein Gedöns" in Der Spiegel (21. Februar 1977)

**Legende:** Im November 1977 berichtet das deutsche Nachrichtenmagazin Der Spiegel über die Verhandlungen zwischen der Sowjetunion und der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) über ein zukünftiges Fischereiabkommen.

**Quelle:** Der Spiegel. Das Deutsche Nachrichten-Magazin. Hrsg. AUGSTEIN, Rudolf ; Herausgeber BÖHME, Erich; ENGEL, Johannes K. 21.02.1977, n° 9; 31. Jg. Hamburg: Spiegel Verlag Rudolf Augstein GmbH. "Kein Gedöns", p. 107-108.

**Urheberrecht:** (c) Der Spiegel

**URL:** [http://www.cvce.eu/obj/kein\\_gedons\\_in\\_der\\_spiegel\\_21\\_februar\\_1977-de-e48fdc36-ea3d-4a0a-9741-a363fdb3c6a1.html](http://www.cvce.eu/obj/kein_gedons_in_der_spiegel_21_februar_1977-de-e48fdc36-ea3d-4a0a-9741-a363fdb3c6a1.html)

**Publication date:** 03/07/2015

## Kein Gedöns

**Erstmals seit Gründung der Europäischen Gemeinschaft vor 20 Jahren hat Moskau die EG offiziell anerkannt.**

Moskaus Emissär wollte schnell zur Sache kommen. „Ich habe keine Zeit für lange Antworten“, beschied am vergangenen Mittwoch der sowjetische Fischereiminister Alexander Ischkow, 71, Neugierige bei seiner Ankunft im Brüsseler Hauptquartier der EG.

Minuten später, im 13. Stock der EG-Ministerratszentrale Charlemagne, machte Ischkow den wartenden Vertretern der europäischen Neunergemeinschaft deutlich, daß er auch nur kurze Fragen zu stellen hatte.

„Wann“, erkundigte sich der Russe beim britischen Staatsminister David Owen und beim dänischen Europafunktionär Finn Olav Gundelach, derzeit Chefunterhändler der Brüsseler Kommission mit Europas Konkurrenten auf den Weltmeeren, „wann können wir ein Fischereiabkommen unterzeichnen?“

Der schnelle Vorstoß Ischkows verblüffte die EG-Europäer. Denn nicht ohne Nervosität hatte der Neunerklub die Reaktion der Sowjet-Union auf die von der EG am 1. Januar dieses Jahres verfügte Schaffung eines europäischen Binnenmeeres von 200 Meilen erwartet.

Aus EG-europäischen Gewässern landen sowjetische Trawler jährlich bis zu 600 000 Tonnen Fisch an. Das sind zwar nur sechs Prozent aller von sowjetischen Kuttern gefangenen Fische.

Doch Moskaus Trawlerbesatzungen werfen nicht allein nur Netze aus. Ausgerüstet mit hochmoderner Elektronik, hören sie den Nato-Funkverkehr ab.

EG-Experten in Brüssel schien denn auch Moskaus Zögern, die EG-Kommission als Unterhändler in der neuen Runde von Fischereiabkommen zu akzeptieren, als Hinweis auf künftige Schwierigkeiten.

Mitte Dezember räumten die EG-Europäer der Sowjet-Union drei Monate ein, in denen sie sich mit dem Neunerklub arrangieren sollte. Kommissar Gundelach damals: „Je länger die Sowjet-Union wartet, um so mehr Fisch verliert sie.“ EG-Europa stellte sich auf Konfrontation mit Moskau ein.

Dazu aber schien der sowjetischen Führung der Fisch nicht wichtig genug. Moskau versuchte zunächst, die Briten und die Dänen für zweiseitige Abkommen zu interessieren. Sowohl London wie auch Kopenhagen verwiesen die Sowjets nach Brüssel. Und in der vergangenen Woche demonstrierte Minister Ischkow, seit 1940 nahezu ohne Unterbrechung für die sowjetische Fischerei-Industrie zuständig, daß er gewohnt war, Ideologie praktischen Zielen zu opfern.

Ohne Widerrede akzeptierte der Russe die Gegenwart des EG-Kommissars Gundelach Ischkow: „Die Anerkennung der EG ist eine Frage, über die man den ganzen Tag diskutieren kann.“

Dabei ist es noch gar nicht so lange her, daß Moskau und seine Verbündeten im östlichen Wirtschaftsblock Comecon die EG lediglich als „ökonomische Basis“ der Nato ansahen und, so ein Ost-Berliner SED-Funktionär, deren Gründung als „völkerrechtswidrigen Akt“ abqualifizierten.

So hatte die Sowjet-Union beispielsweise vor sechs Jahren bei Unterzeichnung des internationalen Weizenabkommens, ausdrücklich erklärt, daß ihre Unterschrift unter dem Abkommen, an dem auch die EG beteiligt war, nicht die Anerkennung der Gemeinschaft bedeute.

Genau darauf kam es dem Sowjet-Unterhändler nun nicht mehr an. Moskau, so Ischkow zu seinen Gesprächspartnern, strebe ein Abkommen mit den Neun an, das sowjetischen Fischern etwa die gleiche Menge wie bisher – rund 600 000 Tonnen – zugestehe. Über Fang-Beschränkungen zur Schonung bestimmter Fischarten werde man sich einigen können.

Britanniens Staatsminister Owen, als Vertreter der gegenwärtigen Präsidialmacht Sprecher der Neun, wies Ischkow darauf hin, 40 sowjetische Trawler befänden sich gegenwärtig illegal in europäischen Gewässern. Moskau müsse sich damit einverstanden erklären, allenfalls 27 Schiffe – davon nur 17 zur gleichen Zeit –, für die Genehmigungen eingeholt werden müßten, in EG-Gewässern operieren zu lassen. Nach Ansicht der Europäer sollten sowjetische Kutter jährlich nicht mehr als 200 000 Tonnen aus europäischen Gewässern fischen.

Auch nach dem barschen Vortrag des Briten blieb der Russe verbindlich. Ischkow: „Wir sind hierhergekommen, um unsere Interessen zu wahren.“

Die Taktik des Russen blieb nicht ohne Erfolg. Sichtlich geschmeichelt vom Entgegenkommen Moskaus, deuteten die EG-Europäer ihrerseits an, sie wollten sich in den künftigen Verhandlungen mit der Sowjet-Union nicht pingelig zeigen. Moskau solle hinsichtlich der Fishtonnen und der Anzahl ihrer in EG-Gewässern operierenden Schiffe entgegengekommen werden.

Denn für die im Inneren desillusionierte EG war der Besuch Ischkows in Brüssel ein lang ersehnter außenpolitischer Erfolg. Moskau habe gezeigt, daß es die Neunergemeinschaft ernst nehme. Freute sich ein hoher EG-Diplomat: „Um die Anerkennung hat es kein langes Gedöns gegeben.“